

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 166 (2000)
Heft: 5

Artikel: Modernisierung der Armee
Autor: Kläy, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modernisierung der Armee

Der Bundesrat hat das Rüstungsprogramm 2000 mit einem Kreditbegehren von 1178 Millionen Franken verabschiedet. Die Beschaffung von 186 Schützenpanzern des schwedischen Typs CV-9030 bildet mit 990 Millionen Franken den Schwerpunkt. Zudem enthält die Rüstungsbotenschaft 120 moderne Fahrzeuge für Schiesskommandanten und zwölf leichte Minenräumsysteme. Rund 80 Prozent der Investitionen kommen der Schweizer Wirtschaft zugute.

Der Wandel beeinflusst die Beschaffung der Rüstungsgüter. Auch eine zukünftige kleinere Armee muss mit modernem Material ausgerüstet sein, will sie glaubwürdig auftreten. Ziel der heutigen Rüstungsplanung ist, die Handlungsfreiheit für die Zukunft sicherzustellen. Das Rüstungsprogramm umfasst mit Blick auf die Armee XXI unbestrittene, aber in der Menge noch nicht abschliessend beurteilbare Vorhaben. Die Beschaffung erfolgt deshalb tranchenweise. Die Militärausgaben wurden seit 1990 erheblich gekürzt. Die Rüstungsausgaben nahmen dabei real um 50 Prozent ab. Als Folge davon steht bis 2003 jährlich rund eine Mia Franken für Rüstungsmaterial zur Verfügung. Am Anfang der 90er-Jahre waren es 1,8 Mia Franken.

Investitionen in Panzerbrigaden

Die Beschaffungsvorhaben sind in den Kontext der Gesamtsysteme zu stellen. Der Verzicht auf ein Einzelsystem stellt die Wirkung des Gesamtsystems in Frage. Ein Panzerverband beispielsweise erzielt nur dann seine volle Wirkung, wenn Panzergrenadiere und Genieverbände seine Mobilität sicherstellen. Die drei Beschaffungsvorhaben im Rüstungsprogramm 2000 sind Investitionen in die Weiterentwicklung der Panzerbrigaden. Das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) geht davon aus, dass Kampfformationen wie die Panzerbrigade auch in Zukunft die Hauptträger terrestrischer Operationen sind.

Künftige Einsätze in der Raumsicherung und Verteidigung sind geprägt durch ein grösseres Tempo, Parallelität von Operationen und eine erhebliche Ausweitung des Einsatzgebietes. Panzerbrigaden entwickeln sich immer mehr zu multifunktionalen Gesamtsystemen. Dabei kann die Brigade die volle Kampfkraft nur dann erbringen, wenn die Leistungen der Teilsysteme stimmen.

Auch für Friedensförderung

Panzerverbände kommen in erster Linie bei der Kriegsverhinderung und Verteidigung zum Einsatz. Teile davon können bei Bedarf aber auch für internationale Einsätze im Rahmen der Friedensförderung ver-

wendet werden. Dafür werden in Zukunft vermehrt einsatzbezogene Verbände gebildet. Die drei beantragten Beschaffungen eignen sich auch für die Verwendung in diesen Einheiten. So kann der Schützenpanzer Fahrzeugkolonnen begleiten und exponierte Objekte bewachen. Mit dem leichten Minenräumsystem lassen sich offenen verlegte Minen beseitigen. Das Schiesskommandanten-Fahrzeug erlaubt insbesondere die bewegliche Überwachung von grösseren Gebieten unter Splitterschutz.

Schützenpanzer 2000 – CV-9030

Das schwächste Glied in der Kette der Panzerbrigade ist heute der veraltete Schützenpanzer 63/89. Er soll durch den neuen Schützenpanzer CV-9030 der Firma Hägglunds ersetzt werden. Die mit dem Kampfpfänger 87 Leopard ausgerüsteten Panzerbrigaden bilden das Rückgrat unserer Verteidigungsarmee. Mit der Beschaffung der Panzer Leopard in den Achtzigerjahren konnten diese Verbände bezüglich Mobilität, Feuerkraft und Schutz entscheidend modernisiert werden. Die Panzergrenadierverbände, welche die Kampfpfänger begleiten und unterstützen, sind dagegen immer noch mit den gegen 40 Jahre alten Schützenpanzern vom Typ M-113 ausgerüstet. Trotz Kampfwertsteigerung sind diese den künftigen Anforderungen nicht mehr gewachsen. Sie sollen durch den Schützenpanzer CV-9030 abgelöst werden. Die Panzerbrigaden verfügen mit ihm über die in Zukunft erforderliche hohe Einsatzflexibilität.

Typenwahl: Zur Beschaffung vorgeschlagen wird der schwedische CV-9030 wegen seines Preis-/Leistungsverhältnisses. In der schwedischen Armee stehen seit 1993 Fahrzeuge der CV-90-Reihe im Einsatz, bis 2002 sollen es über 500 sein. Auch die norwegische Armee hat sich für den CV-9030 entschieden. Das Schweizer Fahrzeug entspricht weitgehend dem norwegischen Modell. Der CV-9030 benötigt eine Besatzung von drei Mann und kann eine achtköpfige Grenadiergruppe mitführen. Das Fahrzeug ist bei einer Länge von 6,8 Metern, Breite von 3,2 Metern und Höhe von 2,85 Metern 27,7 Tonnen schwer.

Hersteller: Der CV-9030 wird im Hauptwerk der Firma Hägglunds in Nord-

Aus dem Rüstungsprogramm 2000 gehen 934 Millionen Franken oder rund 80 Prozent in die Schweizer Wirtschaft. Gut 1000 Personen können damit während fünf Jahren beschäftigt werden. Zur Beschaffung beantragt werden Vorhaben, die mit Blick auf die Armee XXI unbestritten sind. Weil sie in der Menge noch nicht abschliessend beurteilt werden können, wird ein Mindestbedarf beantragt, der auch in der neuen Armee benötigt wird.

schwedisch hergestellt. Hägglunds entwickelt und produziert seit rund 50 Jahren Kettenfahrzeuge für den Weltmarkt. Vor zwei Jahren wurde Hägglunds aus dem schwedischen Konzern Incentive an das britische Unternehmen Alvis verkauft. Hägglunds erzielte 1998 einen Umsatz von 295 Millionen Franken.

Konkurrenten: Die Gruppe Rüstung hat in der Evaluation auch den deutschen Kuka M-12 und den englischen Warrior 2000 eingehend geprüft. Beide Typen stellen ebenfalls technisch hochstehende Waffensysteme dar. Insbesondere der Entscheid zwischen dem CV-9030 und Warrior fiel knapp aus. Beim Turm ist der Warrior technologisch am weitesten fortgeschritten. Der CV-9030 kommt aber dem Warrior bei einem günstigeren Preis sehr nahe.

Kosten: Die Beschaffungskosten sind auf 990 Millionen Franken veranschlagt. Der Preis ist das Ergebnis eines intensiv geführten Wettbewerbs zwischen den Anbieterfirmen. Der Preis hält auch Vergleichen mit ausländischen Beschaffungen stand. Hägglunds verpflichtet sich zudem, den Preis zu senken, falls die norwegische Beschaffung kostengünstiger ausfällt.

Stückzahl: Heute stehen bei den Schweizer Panzerbrigaden 380 Schützenpanzer 63/89 im Einsatz. Diese sollen aufgrund der höheren Feuerkraft des Modells 2000 nicht vollumfänglich ersetzt werden. Infolge Neustrukturierung der Armee kann der Endbedarf zum jetzigen Zeitpunkt nicht genannt werden. Die Beschaffung erfolgt deshalb in zwei Tranchen. Im ersten Los werden 186 Fahrzeuge beantragt. Diese Anzahl wird mit Sicherheit auch in der künftigen Armee benötigt.

Einführung: Die Ausbildung und Umschulung erfolgt ab dem Frühjahr 2003 auf dem Waffenplatz Thun.

Leichte Minenräumsysteme

Minen können ganze Armeeverbände lahmlegen. Mit der Beschaffung von zwölf leichten Minenräumsystemen sollen die Mobilität und der Schutz der Panzerbrigaden verbessert werden. Die leichten Minenräumsysteme ermöglichen die Räumung von ballistisch verlegten Panzer-

abwehr- und Personenminen auf Strassen und Wegen. Eine ballistische Verlegung von Minen erfolgt durch Artillerie- und Minenwerfergeschütze sowie durch Flugzeuge. Die Geschosse enthalten viele kleine Minen, welche sich über das Zielgelände verteilen. Ballistisch verlegte Minen können die Beweglichkeit der mechanisierten Verbände erheblich beeinträchtigen. Im Extremfall kann ein Beschuss dazu führen, dass eine Formation während längerer Zeit an Ort verharren muss und dabei dem feindlichen Feuer ausgesetzt ist. Die einzige Möglichkeit für mechanisierte Verbände, ein vermintes Gebiet ohne Verluste zu verlassen, ist die Benützung von geräumten Strassen und Wegen.

Mit den leichten Minenräumsystemen können diejenigen Minen, welche auf Strassen, Plätze und Wege gefallen sind, aus der Fahrspur geschoben oder zur Detonation gebracht werden. Mit der Beschaffung der leichten Minenräumsysteme lässt sich die Einsatzleistung der Panzerverbände kostengünstig erheblich verbessern. Die lebensbedrohenden Risiken für die mit der Minenräumung beauftragte Truppe werden zudem stark vermindert.

Prinzip: Das leichte Minenräumsystem besteht aus einem umgebauten Schützenpanzer 63/89 und einem Anbausatz, umfassend einen Minenräumpflug und ein elektromagnetisches Auslösesystem. Die Minen werden durch den Pflug auf einer Breite von 4,6 m weggeschoben oder zur Detonation gebracht. Dadurch entsteht eine minenfreie Gasse für die nachfolgenden Fahrzeuge. Bestimmte Minentypen werden vom elektromagnetischen Auslösesystem mehrere Meter vor dem Pflug zur Explosion gebracht.

Kosten: Zur Beschaffung beantragt werden zwölf komplette leichte Minenräumsysteme sowie 14 Anbausätze, bestehend aus je einem Minenräumpflug und elektromagnetischem Auslösesystem. Die Kosten sind auf 22 Millionen Franken veranschlagt. Mit den zwölf kompletten Systemen kann eine Panzerbrigade ausgerüstet werden. 14 zusätzliche Anbausätze werden aus wirtschaftlichen Gründen bereits jetzt beantragt. Sie ermöglichen später bei Bedarf den Bau weiterer Systeme.

Einführung: Die zwölf kompletten Minenräumsysteme sollen von Mitte 2002 bis Ende 2003 ausgeliefert werden.

Schweres Minenräumgerät später

Wie in vielen anderen Armeen auch ist die Minenräumung in der Schweizer Armee nur zu einem kleinen Teil gelöst. Heute können lediglich Handgeräte für den allgemeinen Einsatz und Spezialmaschinen zur Räumung von Flugzeugpisten eingesetzt werden. Mit dem zur



Leichtes Minenräumgerät.

Foto: Gruppe Rüstung

Beschaffung beantragten leichten Minenräumsystem soll eine effiziente Minenräumung auf harter Unterlage ermöglicht werden. Am schwierigsten ist das Räumen von Minen im Gelände. Für militärische Zwecke ist dafür schweres Minenräumgerät nötig. Gegenwärtig sucht man im VBS nach Lösungen. Als Trägerfahrzeug kommt der Kampfpanzer Leopard in Frage.

Fahrzeug für Schiesskommandanten mit Optroniksensoren

Neue Fahrzeuge für Schiesskommandanten sollen die Schlagkraft der Kampfbrigaden wesentlich erhöhen. Beantragt wird eine erste Tranche von 120 Fahrzeugen.

Schiesskommandanten müssen sich heute geschützt bei Tag und bei Nacht auf dem Gefechtsfeld bewegen können. Die Schiesskommandanten der Artillerie und der Panzerminenwerferverbände sollen deshalb mit einem Fahrzeug ausgerüstet werden, das vom Aufklärungsfahrzeug der mechanisierten Formationen abgeleitet ist. Dieses muss über Einrichtungen für die Navigation sowie die automatische Zielkoordinatenermittlung bei Tag und Nacht verfügen. Zielbeobachtung, Lagebeurteilung, Entschlussfassung und Zielbekämpfung werden mit dem neuen Einsatzfahrzeug standardisiert und wesentlich beschleunigt. Der Zeitgewinn entspricht einem Quantensprung. Den modernen Anforderungen bezüglich Schnelligkeit, Mobilität und Flexibilität wird entsprochen.

Typenwahl: Das zur Beschaffung vorgeschlagene Fahrzeug für Schiesskommandanten basiert auf dem in der Schweizer Armee erfolgreich eingeführten Aufklärungsfahrzeug der Firma Mowag. Dieses wiederum ist vom Geländewagen Hummer abgeleitet, der in über 100 000 Exemplaren in den US-Streitkräften im Einsatz

steht. Angetrieben wird das Schiesskommandantenfahrzeug von einem Dieselmotor mit 190 PS. Es ist gepanzert. Auf dem Hochdach ist eine schwenkbare Beobachtungs- und Vermessungsausrüstung installiert. Herzstück des Systems ist eine auf der Ringlasertechnologie basierende Navigationsanlage.

Kosten: Die Beschaffungskosten sind auf 166 Millionen Franken veranschlagt. Hauptvertragspartner ist die seit Sommer 1999 zur kanadischen General Motors gehörende Firma Mowag in Kreuzlingen. Die Mowag nimmt die Verantwortung für das ganze Fahrzeug wahr.

Stückzahl: Die beantragten 120 Fahrzeuge stellen den Minimalbedarf dar. Ein grosser Teil der Schiesskommandanten wird sich auch nach der Einführung des neuen Fahrzeugs mit dem Geländepersonenwagen Puch verschieben müssen. Der Beschaffungsumfang wurde absichtlich so tief gehalten, dass der Handlungsspielraum mit Blick auf die Armee XXI gewahrt bleibt. Eine allfällige zweite Tranche soll beantragt werden, wenn die künftigen Strukturen bekannt sind.

Einführung: Die Fahrzeuge für Schiesskommandanten sollen ab 2002 bis 2004 ausgeliefert werden.

Transportflugzeug im 2001

Die Beschaffung zweier militärischer Transportflugzeuge wurde ins Rüstungsprogramm 2001 verschoben. Da sich die in Frage kommenden Flugzeuge 1999 noch in der Entwicklung befanden, konnte die Typenwahl nicht für das Rüstungsprogramm 2000 abgeschlossen werden. Die Transportflugzeuge sollen in erster Linie für die Friedensförderung und Katastrophenhilfe im Ausland eingesetzt werden.

Leicht gekürzte Fassung einer Information der Gruppe Rüstung. Bearbeitung durch Dieter Kläy/Gruppe Rüstung. ■